

Ergänzt wird Andrea Strübinds gut ediertes Buch (Fehler S. 47 Anm. 40 wohl falsche Großschreibung, S. 328 bei Meier Ausfall einer Zeile) durch Quellen- und Literaturverzeichnisse, ein Sachregister sowie ein um Lebensdaten erweitertes hilfreiches Personenregister. Nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen Quellenzitate ist es recht umfangreich geraten, eine Straffung mancher Partien hätte das Werk vielleicht benutzerfreundlicher gemacht. Gerade wegen der eingangs angesprochenen aktuellen Bezüge lohnt die Lektüre auf jeden Fall, und wer in Zukunft über die Geschichte der Freikirchen in der nationalsozialistischen Zeit arbeiten will, wird an Strübinds Buch nicht vorbeigehen können.

Lutz E. v. Padberg

Uwe Swarat. *Alte Kirche und Neues Testament: Theodor Zahn als Patristiker*. TVG Monographien und Studienbücher, 342. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1991. 592 S. DM 88,—.

Der Name Theodor Zahn ist heute vor allem mit der von ihm gegen Ende seiner Laufbahn herausgegebenen Kommentarreihe zum Neuen Testament verbunden, in der er die meisten Bände selbst verfaßt hat. Der überwiegende Teil seiner Lebensarbeit war jedoch der Patristik gewidmet, in der er bis heute als einer der größten Kenner der Quellen gelten muß.

Das Besondere seiner weit über hundert Veröffentlichungen zu patristischen Themen mit häufig mehreren hundert Seiten ist die historisch-positive Sicht, mit der er ein Gegengewicht zum historisch-kritischen, liberal geprägten Ansatz Adolf von Harnacks bildete. Ob man es bedauert oder begrüßt - in der deutschen Forschung hat sich die kritische Sicht Harnacks viel stärker durchgesetzt. Sie ist es, die bis heute viele Standard-Lehrbücher prägt. Das patristische Erbe Theodor Zahns liegt in vielen Teilen noch immer wie ein nicht gehobener Schatz in der Vergessenheit. Die vorliegende Arbeit, 1988 von der Theologischen Fakultät Erlangen als Dissertation angenommen, könnte dazu beitragen, die Arbeit dieses Mannes wieder aufzuschließen. Sie könnte dazu anregen, "noch entschlossener mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die altkirchliche Tradition zu einem geschichtlichen Verständnis der Anfänge des Christentums erheblich mehr beiträgt als die meisten modernen Hypothesen, die man an ihre Stelle gesetzt hat" (S. 503). Auch wenn man Zahn nicht in jedem Ergebnis zustimmt (auch Swarat tut dies nicht), könnte gerade seine Methode eines vertrauensvollen Umgangs mit den Quellen ein mutmachendes Modell für heutiges historisch-biblisches Arbeiten abge-

ben, bei der Glaube und Geschichte so miteinander verbunden werden, daß auch das Vertrauen zum Neuen Testament gestärkt wird.

Uwe Swarat will "die patristische Forschung Zahns darstellen, analysieren und gewichten, um sie sowohl in die wissenschaftliche Entwicklung Zahns als auch in die Forschungsgeschichte der Patristik einzuzichnen" (S. XIII). Dabei kommen nicht nur die Spitzthesen Zahns zur Darstellung, sondern auch der Weg, auf dem er sie gefunden und an den Quellen zu bewähren gesucht hat. Dabei ist es Swarat gelungen, den Stoff sehr übersichtlich anzuordnen, so daß das Buch auch als ein Nachschlagewerk zum Beitrag Zahns zu einzelnen Themen jedem einen wichtigen Dienst tun kann, der vor dem Riesenwerk Zahns sonst kapitulieren würde. Die Unzahl der Zahnschen Publikationen sind zu elf Hauptthemen zusammengefaßt und werden so in chronologischer Ordnung nach der Reihenfolge der wichtigsten Veröffentlichungen behandelt.

Das erste Kapitel behandelt Marcell von Ancyra; nahezu alle folgenden sind Gestalten und Problemen des zweiten Jahrhunderts gewidmet, betreffen also jenen Zeitraum, in den die kritische Kirchengeschichtsschreibung seit Baur und Harnack die Verkehrung der geistlich, lehrmäßig und organisatorisch freien Kirche in ihre altkatholische, lehrgesetzlich-autoritative Entartung hineinkonstruiert hat. Zahn bestreitet, daß es je einen solchen Bruch gegeben habe und erklärt die Entwicklungen als legitime Entfaltungen der einen christlichen Wahrheit und der Kirche. Die Kapitel II bis V behandeln den Hirt des Hermas, Ignatius von Antiochien, Neutestamentliche Apokryphen, verschiedene apokryph-apostolische und apokalyptische Schriften und Tatians Diatessaron.

Besonders umfangreich sind die Kapitel zu Irenäus und der kleinasiatischen Kirche des zweiten Jahrhunderts (S. 202ff) und zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons (S. 253-351). Hier geht es immer wieder um die Frage, woher die Kirche ihre Normen hatte, die dann für Jahrhunderte das theologische und organisatorische Leben der Kirche bestimmen sollten. Am spannendsten liest sich wohl die Darlegung des Streites mit Harnack um das Kanonverständnis. Während Harnack die Meinung vertrat, die Kirche habe in der gnostischen Krise von Marcion die Idee eines fest umrissenen Schriftenkanons übernommen, in antihäretischer Absicht autoritativ durchgesetzt und so den Geist durch den Buchstaben ersetzt, versuchte Zahn zu zeigen, daß schon Irenäus um 180 n.Chr. auf einen überall anerkannten Grundbestand apostolischer Schriften hinweisen kann, der auch nach dem Zeugnis Justins als Sammlung von gottesdienstlichen Vorleseschriften existierte. Der Grundbestand des Kanons müsse also schon eine Generation vor Irenäus um 130 aus innerkirchli-

chen Bedürfnissen heraus entstanden sein. Die Herausbildung eines Schriftkanons bedeute keinesfalls eine autoritative Vergewaltigung einer ehemals "freien" Kirche, sondern sei nur als notwendige Entwicklung der Kirche zu verstehen, die schon immer besonderen Wert auf Herrenworte und Apostelbriefe gelegt habe. Swarat stellt die Ergebnisse Zahns auch kritisch in ein Verhältnis zur gegenwärtigen Forschungslage.

Weitere Abschnitte befassen sich mit der Problematik des Apostolischen Symbolums, also einer Glaubensregel des 2. Jahrhunderts, und mit verschiedenen weiteren Einzelthemen. Ein kurzes Kapitel gibt auch einen Überblick über die Arbeit Zahns am Neuen Testament.

Das Buch dokumentiert immense forschungsgeschichtliche Arbeit auf höchstem Niveau, das durch zahlreiche Exkurse, Register und Literaturverzeichnisse zu einer echten Fundgrube wird für jeden, der an patristischen Themen interessiert ist, außerordentlich lehrreich und bisweilen sogar kurzweilig zu lesen.

Johannes Rau

Weitere Literatur:

Johann Christoph Blumhardt: *Ein Brevier*. Hg. Dieter Ising. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. 240 S., 20 Abb., DM 29,80.

* Daniel L. Brunner. *The Role of Halle Pietists in England: Anthony William Boehm and the S.P.C.K.* Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, 29. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992. ca. 296 S., ca. DM 98,—.

Hans-Georg Drescher. *Ernst Troeltsch: Leben und Werk*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. 558 S., 12 Abb., DM 98,—.

Franz G.M. Feige. *The Varieties of Protestantism in Nazi Germany: Five Theopolitical Positions*. Toronto Studies in Theology, 50. Lewiston, Queenston, Lampeter: Mellen, 1990. XII + 498 S., \$ 98,95.

Siehe die Rezension von Kurt Meier in: *Theologische Literaturzeitung* 116 (1991), Sp. 674-676.

Friedrich Wilhelm Graf (Hg.). *Profile des neuzeitlichen Protestantismus*. Band 1: *Aufklärung, Idealismus, Vormärz*; Band 2: *Kaiserreich*. Gütersloher Taschenbücher Siebenstern, 1430 und 1431. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1991. 329 S., 12 Abb.; 320 S. 11 Abb. je DM 39,80.

Theo Kiefner. *Die Privilegien der nach Deutschland gekommenen Waldenser*. 2 Bände. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1991. 1420 S., DM 198,—.